

**EIN WEITERER BEITRAG ZUR ERFORSCHUNGSGESCHICHTE DER
GEOLOGIE DES SALZKAMMERGUTES (UMLAND GMUNDEN)
UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER
NATURKATASTROPHEN IN DER VERGANGENHEIT**

Gerhard Schäffer⁽¹⁾

Die vorliegende Arbeit ist eine Kurzfassung des vom Autor gehaltenen Tagungsbeitrages. Dieser Vortrag wird im Anschluss an den Vortrag in Hallstatt aus dem Vorjahr „Die Erforschungsgeschichte der Geologie des Gebirges um Hallstatt und des Salzkammergutes“ (vom „Alpenkalk“ zur Stratigraphie und Tektonik bis zur Hazardforschung), der vermutlich noch 2002 in den Mitteilungen der ÖGW erscheinen wird, gehalten.

Seit dem Beginn der geologischen Erforschung in Österreich und der Erforschung des Alpenkalkes (= alpines Mesozoikum) wurden immer wieder interessante Gebiete durch Geologen bevorzugt aufgesucht. So weit es die Universitäten betrifft, hat sich in der heutigen Zeit diesbezüglich wenig geändert. Waren es am Anfang etablierte Geologen, Professoren und Prospektoren, die bestimmte Gebiete bevorzugt durchstreiften, sind es heute in erster Linie Studenten, die mit einer wissenschaftlichen Arbeit einen akademischen Grad erlangen wollen.

Die Geologische Bundesanstalt hat einen gesetzlichen Auftrag, das Bundesgebiet flächendeckend zu bearbeiten. Es ist dies ein wichtiges Vorhaben, um den Bedürfnissen der rund 8 Millionen Österreicher gerecht zu werden.

Aus diesem Grunde ist die Erforschungsgeschichte des Salzkammergutes mit der Geologischen Reichsanstalt des Kaiserstaates und der Monarchie und den nachfolgenden Institutionen eng verbunden.

Durch nun etwa zwei Jahrhunderte wurden bestimmte geologisch interessante Gebiete von vielen Geologen, beziehungsweise Schulen (tektonische Richtungen) bevorzugt untersucht. Die Schwerpunkte lagen jedoch im Vorantreiben der Grundlagen der Geologie, zum Erhärten von Hypothesen und Theorien (z.B. Deckenlehre, Kontinentaldrift und Plattentektonik). Hingegen ist für die Gesellschaft heute das Bereitstellen von geologischem Wissen für planerische Zwecke- wie für die Raumplanung (übergeordnete und regionale und örtliche Raumplanung), sowie für objektbezogene Standortfragen viel wichtiger und bedeutender geworden, *da nur so das Fachwissen über die Gefahren der Natur zum Nutzen der Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden kann.*

Die Aufgabe eines geologischen Dienstes ist es, eine flächendeckende Kartierung und zeitlich weit zurück reichende Dokumentation von Naturkatastrophen und Schadensereignissen durchzuführen. Durch die Novellierung des Forschungsorganisationsgesetzes (FOG) ist die Dokumentation und Bewertung von Naturgefahren für den geologischen Staatsdienst zu einem Schwerpunkt geworden. Bibliotheken, Archive, Bücher und Zeitschriften sowie Zeitungsberichte sind zu diesem Unterfangen heranzuziehen. Nachforschungen im Internet allein haben sich wegen der Fluktuation und Virtualität der Informationsverbreitung als wenig zielführend erwiesen.

¹⁾ HR Dr. phil., Leiter der FA Ingenieurgeologie, Geologische Bundesanstalt, A-1031 Wien, Postfach 127, Tongasse 10 (Tel.: +43-01-712 56 74-390, Fax: +43-01-712 56 74 57, e-mail: gschaeffe@cc.geolba.ac.at)

Vom Vortragenden wurde bereits im Jahre **1968** - ausgehend von Arbeiten im Salzkammergut (Hallstatt/Plassen) - die Tragweite des (Er)kennens von Naturgefahren und -katastrophen begriffen. In den siebziger Jahren war es an der Geologischen Bundesanstalt möglich, eine flächendeckende thematische Bearbeitung von Naturereignissen zu beginnen. Eine Machbarkeitsstudie wurde in den verschiedenen großtektonischen Einheiten durchgeführt - Kalkalpen und Flyschzone des Salzkammergutes standen am Beginn der Untersuchungen. Es war der Anfang eines neuen Kartenwerkes im Jahre **1979**: die „Karte der geologisch - geotechnischen Risikofaktoren der Republik Österreich 1 : 50.000“.

Eine fachbezogene Arbeitstagung der Geologischen Bundesanstalt wurde **1983** in Gmunden gehalten. Ab **1984** wurde aus finanziellen Gründen am Rohstoffschwerpunkt (Naturraumpotentialkarten) mitgearbeitet. Erst im Jahre **1990** war es möglich, ein abteilungsbezogenes Projekt im Rahmen der IDNDR (International Decade for Natural Disaster Reduction) durchzuführen. Ab diesem Zeitpunkt wurde im Maßstab 1 : 25.000 kartiert. Von Anfang an war es klar, dass ein wesentlicher Beitrag für „Disaster Reduction“ die Ursachenforschung der geogenen Risiken erbringt. Auch bei diesem Programm diente das Salzkammergut als „Forschungswerkstätte“ (für junge tektonische Vorgänge, für „case histories“ von Massenbewegungen beziehungsweise Bewegungsgebieten, für die Registrierung von Naturereignissen und -katastrophen, wie Erdbeben und Hochwässer etc.).

1992 wurde das erste und bislang einzige Geländeseminar der Geologischen Bundesanstalt im Salzkammergut (ÖK 66 Gmunden, ÖK 96 Bad Ischl und ÖK 95 St. Wolfgang) gehalten, an dem alle Akademiker der Geologischen Bundesanstalt teilnahmen. Im Verlauf des Seminars wurden zahlreiche geotechnisch interessante Phänomene vorgeführt.

Für den Verfasser ist es auf Grund der jahrzehntelangen Erfahrung selbstverständlich, dass die geotechnische Grobcharakteristik (definiert durch Schlüsselwörter, wie vor allem Gesteinsbezeichnung, Gesteinsbestand, Geotechnische Charakteristik, und Wasserempfindlichkeit), Massenbewegungen (wie Bergstürze, Rutschungen und Muren sowie weitere Erosionsphänomene), Überschwemmungsgebiete, Vernässungen und Moore flächendeckend analytisch erarbeitet und verstanden werden. Ziel dieser Arbeiten ist es, volkswirtschaftliche Schäden – im Extremfall Einbußen von Menschenleben – zu verhindern beziehungsweise zu minimieren.

Anthropogene Risiken wie Mülldeponien (reduzierte Tragfähigkeit, Explosionsgefahr durch Entgasung und Gesundheitsschädigung durch Deponien in denen Giftstoffe enthalten sind, wenn sie nachträglich für Wohnbauten beziehungsweise Sportanlagen, Kinderspielplätze etc. genutzt werden) und [aufgelassene] Bergbaugebiete müssen ebenfalls der Art, Lage und Größe nach wie alle anderen oben genannten natürlichen Gefahrenquellen dargestellt werden, um Maßnahmen setzen zu können, die geeignet sind, Menschenleben zu schützen und Verluste an Volksvermögen zu verhindern.

Das IDNDR - Projekt der Geologischen Bundesanstalt (Integrative Erfassung von Georisiken in alpinen Gebieten) wurde jedoch vom Österreichischen Nationalkomitee für IDNDR im Jahre 1994 zugunsten der Entwicklung geophysikalischer Untersuchungsmethoden, in erster Linie zur Untersuchung von Massenbewegungen und junger tektonischer Bewegungen, eingestellt.

Die Neufassung des Forschungsorganisationsgesetzes (FOG) im Jahre 2000 (BGBl. I Nr. 47/2000) hat mit der Aufnahme der „Erfassung und Bewertung von geogen bedingten Naturgefahren“ in den Katalog der Aufgaben der Geologischen Bundesanstalt besondere Impulse gesetzt.

Im Jahre **2001** wurde von der Direktion der Geologischen Bundesanstalt ein weiteres Projekt mit dem Kurztitel „GEORIOS“ eingerichtet. Vom Projektleiter (Herr Dr. Norbert HEIM) wurde eine home-page (www.georischen.at) eingerichtet, um eine Plattform für die künftige Arbeit zu haben und einschlägige Institutionen und Personen vernetzen zu können.

Nun werden an der Geologischen Bundesanstalt keine flächendeckenden Arbeiten bezüglich Naturkatastrophen im Zuge der geologischen Landesaufnahme gemacht.

An Stelle der flächendeckenden Bearbeitung tritt derzeit das Sammeln von allen diesbezüglich erzeugten Objekten, die von einschlägigen Stellen und Personen in Österreich erstellt wurden. Sie werden zentral in einer Datenbank an der noch gearbeitet wird, gesammelt und dokumentiert.

Die richtige Landnutzung gewinnt jedoch für die Reduktion von Naturkatastrophen eine besondere Bedeutung. Wo immer möglich, sollte einer Gefahr ausgewichen werden, statt ihr mit großem technischen und finanziellen Aufwand zu begegnen.

Naturgefahren sind natürliche geologische Phänomene, die durch exogene und endogene Vorgänge hervorgerufen werden.

Sie werden dann zur Katastrophe, wenn der Mensch diese Gefahren nicht erkennt oder sie auf Grund des seltenen Auftretens am selben Ort ignoriert und ihnen mit unnötigem Aufwand zu begegnen versucht.